

Anlage 1

Praxisbeispiel 1

Ein Kontakt, der zur Abklärung hauswirtschaftlicher Hilfen dienen sollte, entwickelte auf Nachfrage unerwarteten Tiefgang und es erfolgte eine umfassende Beratung bis hin zur Begleitung. Es stellte sich heraus, dass Hilfen aufgrund der unbefriedigenden Wohnsituation nötig wurden, für die es in einem anderen Umfeld keinen Bedarf gäbe. Es gab kein unterstützendes soziales Umfeld, kein bestehendes Netzwerk. Es erfolgte eine umfassende Beratung mit dem Ergebnis, dass der Klient umziehen wollte. Die Möglichkeiten wurden besprochen und ein Antrag für die Altenwohnanlage in Eltville angefordert. In der ganzen Zeit wurde Kontakt gehalten. Die Pflegefachkraft erfragte regelmäßig den aktuellen Stand und unterstützte bei den Formalitäten. Ein Umzug fand bis jetzt noch nicht statt, aber der Klient meldet sich regelmäßig, wenn er Fragen hat und die Pflegefachkraft versichert sich, dass er mit den Informationen etwas anfangen kann. Fazit des Klienten: „Gut, dass ich jetzt weiß, an wen ich mich bei Problemen wenden kann.“

Praxisbeispiel 2

In einem anderen Fall musste der Antrag auf stationäre Pflege abgelehnt werden. Damit war der Fall aber nicht abgeschlossen. Es stellte sich heraus, dass der Antrag nur gestellt wurde, weil die Mutter in der Wohnung nicht mehr zureckkam, es zu viele Treppen zur Wohnung gab etc. In diesem Fall konnte eine altersgerechte Wohnung mit Aufzug vermittelt werden.

Praxisbeispiel 3

Im PSP konnten aus ersten Fällen ebenfalls Erkenntnisse gewonnen werden. Exemplarisch soll einer der ersten Case-Management-Fälle zur Veranschaulichung dargestellt werden.

Der Erstkontakt fand telefonisch statt.

Anruf Tochter: Mutter ist nach Apoplex in der Kurzzeitpflege, Vater möchte die Mutter anschließend wieder zuhause betreuen. Tochter zweifelt an, ob dies zuhause funktioniert. Vater ist mit einer Beratung zuhause einverstanden.

Hausbesuch beim Ehemann: Die Ehefrau ist schwerstpflegebedürftig (Rücksprache mit Kurzzeitpflegeeinrichtung), Ehemann hat selbst PG 2 und ist kognitiv eingeschränkt. Tägliche Unterstützung durch einen Pflegedienst ist bereits installiert. Es stellte sich die Frage, ist die häusliche Versorgung sichergestellt?

Die Kriterien des Case-Management sind erfüllt. Ein Angebot zur Organisation und Umsetzung der häuslichen Pflege und Betreuung der Ehefrau wurde gemacht und angenommen.

Bisher fanden zwei Hausbesuche statt und mehrere Kontakte mit 6 verschiedenen Akteuren. Eine umfangreiche Informationssammlung (Ressourcen + Probleme) erfolgte. Der Ehemann ist aktuell gesetzlicher Betreuer (Überforderung) und es gibt kein soziales Netzwerk.

Zielvereinbarungen wurden getroffen. Eine Kontaktaufnahme mit allen beteiligten Akteuren erfolgte mit dem Ziel der Sicherstellung der häuslichen Versorgung. Weiter abzuklären ist, ob die gesetzlichen Vertretungskompetenzen vorhanden/ausreichend sind.

Unterstützungsangebote wie Pflegedienst/Hauswirtschaft, Sozialmedizinischer Dienst, Betreuungsbehörde wurden vermittelt.

Fazit:

Schwierigkeit durch 2 Case-Management-Fälle (Ehemann und Ehefrau), beide brauchen Hilfe und die wachsende Überforderung/Handlungsunfähigkeit des Ehemannes. Ein unterstützendes Netzwerk ist nicht vorhanden.

Es handelt sich hierbei um einen laufenden Case-Management-Fall, der noch nicht abgeschlossen ist. Ein Ergebnis ist aber schon festzuhalten. Die Ehefrau wäre ohne dieses Vorgehen nicht nach Hause gekommen, ein Heimplatz wäre gesucht worden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann man noch nicht sagen, wie lange eine häusliche Versorgung aufrechtzuerhalten ist, aber zurzeit funktioniert es. Der Wunsch des Ehepaars konnte erfüllt und der Grundsatz ambulant vor stationär umgesetzt werden.